

Frau von hinten zu zucaressiren, als daß er sich auf solche mit Gewalt lege, und das Kind, so bald geböhren werden soll, in Mutterleibe erdrücken, oder soll er unter dessen Maitressen suchen? Bey dieser Positur leidet vielmehr der Rückgrad die Stöße, als der Bauch. Und dieser haben ihrer viele beygepfichtet, und viele triffige Rationes angeführet. Auch haben die Arabischen Medici, Hieronymus Mercurialis, Egineta und andere solches behauptet. Durch diese Positur von hinten zu wird die Frau viel genauer an den Mann gedrucket, und dessen Ruthe dringet bis an den Hefft in die Schaam hinein, vornehmlich, wenn sie ein wenig gebückt lieget, und wenn sie unfruchtbar, wird sie hierdurch befeuchtet. Ist daher wohl zugelassen, seine Frau zu caressiren wie man kan, wenn nur die Wollust nicht so excessif ist, daß unsere Gesundheit darüber in Schaden komme.

Das XIII. Capitel.

Von denen Zeichen der gegenwärtigen und verlohrenen Jungferschaft.

In diesem Capitel werden wir bloß von der Virginitate naturali, oder leiblichen Jungferschaft etwas abhandeln. Es kan aber die Jungferschaft unter allen Ständen des Lebens, vor den ersten und vornehmsten mit gerechnet werden; Sie ist eine schöne Blume, eine Zierde der Sitten, das Band der Schambafftigkeit. Sie ist denen besten unbekannt; Eine anmuthige Lust umgiebet sie, eine gemäsigte Hitze erhält sie;

Die Christen haben nicht allein die Jungferschafft geehret, sondern auch die Heyden trugen eine Hochachtung vor ihr; Sie ist noch in Ästirn, so bald sich aber eine Jungfrau lästet schänden, ist ihre Ehre und Respect hinweg, denn ob sie schon ihre Schande eine Weile versteckt, so hält's doch nicht allemahl den Stich, sondern die Schande bricht doch hervor. Die Hebammen, welche damit vielfältig zu thun kriegen, sind oft darinnen übel informiret, die Anatomie weist solches mit weit besserem Grunde; Alle Merckzeichen müssen wohl in Obacht genommen werden, einer dieselbe ab, oder zuzusprechen. Wo man nicht durch Ungewißheit grosses Unheil anrichten will, und die Leute öfters durch unrichtige Urtheile prostituiren.

Die Jungferschafft ist viel schwerer zu erkennen, als man glaubet. Man darff allhier nicht sicher trauen, dem Rauche von der Matricaria, der Abmessung des Halses; So sind auch das verwirrete Haar der Schaam, die weisse Nympha, der weite Mund der Gebähr-Mutter, nicht hinlänglich, von der ab- und anwesenden Jungferschafft ein wahrhaftes Zeugniß abzulegen, geschweige das zerrissene Hymen, als Munimentum Virginitatis. Manche haben gar kein Hymen, oder wird selten gefunden, wie die accurate Anatomici, als Graaf, Realdus Columbus, Hamerus beysfallen. Wenn denn nun solch Hymen, nicht bey allen Jungfern gefunden wird, über dieses auch die Contractio Vaginae bey

bey verheyratheten Frauenzimmer, oder doch, welche keine Jungfern mehr sind, bißweilen angetroffen worden, so kan denn aus diesem Häutgen ein unfehlbar und unbetrüglich Zeichen nicht geschlossen werden. Manchen stießen die Menfes ohn unterlaß, manchen ist durch vieles Niesen oder eine andere starcke motion das Hymen, auff welches die Alten viel gehalten, gesprungen, oder haben ganz contraire Merckmable. Aquapendens meldet von einer Dirne, welche so verschlossen, daß sie von seinen Schülern nicht um ihre Jungferschafft gebracht werden können. So gedendet auch Paræus einer gewissen Frau, welche ohne Zerreißung des Hymenis impregniert worden, welche doch alle beyde Huren gewesen, ob sie gleich beyde die Zeichen der Jungferschafft behalten. Es bleibet beständig wahr, daß dieser der schweresten Punkte einer sey in der Medicin; Absonderlich da die Jungfern dieser Zeit sehr curieux sind, und auff Mittel spendiren, den Verlust derselben meisterlich zu verkleistern. Salomon, der weiseste König, hält es fast selbst vor unmöglich, welcher mit göttlicher Weißheit vor allen begabet gewesen, solches zu erkennen; Es ist nichts über Weiber Eist, und werden dadurch viele listig von ihnen hintergangen. Jener Vater, da er von seiner Tochter Jungferschafft Reichenschafft geben sollen, die er täglich um sich gehabt, hat sichs fast nicht anmassen wollen, vor sie zu reden; Was sollen wir thun von denen, so uns selten zu Gesichte kommen, und mit welchen wir

wir

wir nur bißweilen conversiren. Man würde sie müssen zusammen nehen, oder ringeln, nach Art der Africaner. Die scharffe Aufferziehung wird wohl das beste seyn, nebst Gebeth, dieselben dabey zu erhalten.

Der auffähige Naemann, von welchem wir in heiliger Schrift lesen, solte gesund werden, wenn er sich im Jordan baden würde, und dieß bestunde im Glauben; Also wurde dem König Pharao in Egypten gerathen, wegen seiner Blindheit, seine Augen mit dem Urin einer reinen Jungfer zu waschen, allein diß Remedium war damals so rar, und wo ihm nicht ein ehrlich Gärtners Mädgen solches gegeben, so würde seine Genesung wohl unterblieben seyn.

Eine Weibs-Person, welche von Natur enge gewesen, und ihr Canal nun viel weiter worden, von deren Verlust der Jungferschafft kan man wohl judiciren. Desgleichen, wenn ihre natürliche Glieder vom Blute gang roth und von Schmerzen geschwollen, sind gewisse Signa der abwesenden Jungferschafft, ihr Gang zeuget auch zum öfftern selbst von ihrem geführten Leben, wenn sie als ein vernagelt Pferd einher gehen. Wenn man aber wenige Zeit wartet, so ist alles wieder geheilet, und gleich einer See, durch welche ein Schiff gestrichen. Die Natur ist unaußhdelich beschäftiget, die natürlichen Glieder hinwiederum zu ergänzen, und vor der übrigen Luft zu schützen. So würde es auch sehr schwer hergehen dieses an einer erwachsenen

nen

nen 25. Jährigen Jungfer zu mercken, welche mit einem übel starrten Manns-Bilde zugehalten; Sie wird nach Salomonis Aussage, ihren Mund waschen, und sagen, sie habe nichts gekostet.

Ingemein hält man dafür, daß das Blut, welches die erste Nacht der Hochzeit vergossen wird, ein gewisses Zeichen der Jungferschafft, davon auch die Schrift redet: Denn also stehet geschrieben Deut. XXII. Und der Dirnen Vater soll zu denen Aeltesten sagen: Ich habe diesem Manne meine Tochter zum Weibe gegeben, nun ist er ihr gram worden, und leget eine schändlich Ding auff sie, und spricht: Ich habe deine Tochter nicht als eine Jungfrau funden; Hier ist die Jungferschafft meiner Tochter; Und sollen die Kleider für den Aeltesten der Stadt ausbreiten. So sollen die Aeltesten der Stadt den Mann nehmen und züchtigen, und um hundert Secckel Silbers büßen, und dieselbe der Dirnen Vater geben, darum, daß er eine Jungfrau in Israël berüchtiget hat, und soll sie zum Weibe haben, daß er sie sein Lebenlang nicht lassen möge. Ist's aber die Wahrheit, daß die Dirne nicht ist als Jungfrau funden, so soll man sie heraus für die Thür ihres Vaters Hauß führen, und die Leute der Stadt sollen sie zu tode steinigen, 2c. Und wäre zu wünschen, daß noch heutiges Tages solches in Observanz wäre, daß die Eltern ihrer Töchter Jungferschafft in denen Paffen und Hembdern, die Zeit ihres ganzen Lebens, als

als einen theuren Schatz bewahreten, daß ihre Töchter die Posteriora so zu sagen, auff ein reit Bettstroh gebracht hätten, massen auch aus diesen tingirten Tüchern, nach etlicher Meynung, rare Medicamenta zu præpariren wären, deswegen diese Haut Hymen, oder das Jungfräuliche Blätlein genennet wird, welches ordentlich bey allen, wenn sie nicht sonst durch andere Ungelegenheiten solches verletzet, bey vielen aber auch nicht, wie oben angemercket sinden, gefunden wird. Wenn dieses nun erwachsen, so läßt es in der Mitten ein länglichtes Rißlein, durch welches so wohl der Urin, als auch die weibliche Blume ihren Durchgang haben mag, doch bey etlichen weiter, bey etlichen auch enger; Jedennoch so wird dieses bey reinen Jungfern nicht ohne Schmerzen und Blut in der allerersten ehelichen Beywohnung zerrissen, welchen Schmerz, Terentius *acerrimum* nennet, solches auch, bey mancher Jungfer in etlichen Ehemercken, ehe alles wieder verheilet, sich noch etwas Blut zeigt. *Substantia Cervicis uteri in virginibus & mulieribus, Venerem rarius expertis, mollis & pulposa est, in adultis & sæpius parientibus, aut venerem expertis callosior temporis processu redditur, ut etiam cartilagini asperæ arteriæ in vetulis non immerito à doctis comparetur. Quantitas ejus in longitudine & latitudine describi non potest, quod in aliis natura sit arctior, in aliis latior, itemque in aliis longior in aliis brevior.* Diese Art, die Lacten und Hemde auff

auffzuheben, ist auch noch heutiges Tages zu Ses und Marocco üblich. Natürliche Milch, wie sonst dieselbe nach ihrer rechten Substanz beschaffen seyn muß, kan ohne vorher geschene conception bey einer Jungfer nicht zugegen seyn, vielweniger wird man eine vor eine Jungfer halten, welche ein Kind an ihren Brüsten säuget.

Jedennoch aber, so sind weder das Blut noch die Milch gewisse merckmahle der Jungferschafft. Eine Jungfer, so von Brust und Creuz ziemlich starck, und von Natur der forn Öffnen ihre Tochter genennet werden mag, wird, wenn sie einen Kleinstängler zum Manne bekommen, schwerlich Blut heraus kommen sehen, wenn sie ihr Mann zum erstenmal caressiret. So lehret auch die Erfahrung, daß offtmals frembd Blut substituirt worden.

Die Milch ist gleichfals ein ungewisses Zeichen der verlohrenen Jungferschafft, wie hiervon vielfältige Exempel vorhanden, ja es haben so gar einige Männer Milch bey sich gefunden. Daher sage ich, daß nichts schwerers sey, als die Jungferschafft zu erkennen. Alle diese Signa sind ungewiß von der verlohrenen Jungferschafft zu judiciren; Es wäre denn Sache, daß eine Jungfer in den Armen eines Mannes wäre attrapiret und alsobald viscirt worden, die Jungfern sind schalckhafft, und betriegen oft die aller klügsten Männer, sie machen eine grosse Parade von ihrer Tugend, und halten es vor unmöglich, daß die Schalckheit an ihnen zu erkennen seyn möge.

Wenn

Wenn endlich ja jemand, oder eine Weh-
mutter, welche hierzu verordnet, eine genaue in-
spektion anstellen solte, und merckete, daß sie eine
solche Person zu hintergehen gedächte, so soll sie
ein Bad machen von Pappel-Blättern, Johan-
nis-Kraut, Melt und Bärenklau, mit etlichen
Hand voll Flachs-Knotten, darinnen der Lein
noch stecket, nebst so viel Saamen vom Fldh-
Kraute. Damit laß man sie eine Stunde im
Bade sitzen, darauff trockne man sie ab, und exa-
minire sie 2. biß 3. Stunden nach dem Bade,
und zwar, daß man bey ihr alles genau observire.
Wenn sie nun noch eine reine Jungfer seyn will,
so werden sich auch ihre natürliche Glieder, genau
aneinander gefüget befinden; Wo es aber nicht
ist/ so werden sie ganz schlappicht, weich und häng-
gend seyn, an statt daß sie vorhero ganz eingez-
schrumpffet, und verschlossen erscheinen solten.

Weil denn auch ehrlichen Jungfern wohl
begegnet kan, daß durch ein und andern Zufall,
als durch springen, tanzen, reiten, 2c. die Jung-
ferschaft einigen Anstoß leidet, und ihre Schaam
sich erweitert und offener wird; So ist der
Dampff von ein wenig Wein-Esig, darein man
ein glühend Eisen wirfft, oder Ziegel-Stein, gut,
an sich zu lassen, gleichfals ein Decoctum von
Schlehen, Eichen, Myrten, Provinz-Rosen,
Cypress-Nußlein, damit zu waschen; Das Un-
gventum adstringens Fernelii, die von Myrten
destillirten Wasser, sind insgesamt solche Mittel,
welche die natürliche Glieder theile, bey Weis-
bes

beschildern wieder zusammen ziehen und einschliessen.

Es träget sich auch öftters zu, daß der Leib voller Falten und Runzeln wird, dergleichen offte bey denen Kindbetterinnen geschiehet, damit nun die Jungfern bey ihrem angehenden Ehestande, und die etliche Jahr darinn gelebte Weiberchen, keine Verdrießlichkeit diewegen leiden dürfen, zumahlen von wunderlichen und eigensinnigen Männern, so folget hier wider gedachtes Malum ein schön Stück, welches eine der berühmtesten Medicorum in Italien, öftters glücklich practiciret.

Man nimmet Schöps-Füße 40. Stücke, deren Knochen man entzwey stößet, und, wenn man sie darauff in einer genugsamen Menge Wasser wohl gesotten, nimmt man mit einem Löffel dasjenige weg, was oben auff schwimmt: Hierzu thut man spermatis ceti zwey Oventl., frischen Speck 2. Unzen, Schmeer von einem Schwein weiblichen Geschlechts, und so viel frischer ungesalzener Butter, jedes 2. Unzen, läßt es alsdenn mit einander in einem verglasten irdenen Topff zusammen schmelzen, und, wenn solche Salbe kalt worden, wäschet man sie mit Rosen-Wasser so lange aus, biß sie gar schön weiß wird, darauff thut man sie in eine verglasurte Büchsen, sich derselben hernach nach Nothdurfft zu gebrauchen.

Wann sich dann nun eine Person solcher Salben bedienen will, so soll sie über den Bauch

Zeimlichk. I. Th.

P

ein

ein Hunds- oder Ziegen-Fell legen, welches auff die Art bereitet, wie man sonst das Fell auff Französisch d' occagne zu nennen pfleget, und von süßen Mandeln, Johannis-Kraut, und Myrtill, jedes 2. Unzen nehmen; Diese Oele muß man mit Rosen-Wasser waschen, und, wenn sie also zurecht gemacht, muß man eines von diesen Fellen, welche man gemeinlich aus Spanien und Italien bringet, darmit salben. Darmit muß man es eine ganze Nacht feuchte werden lassen, und des andern Morgends dar- auff, sein starck zwischen den Händen eine gute Stunde lang reiben, darnach zwey ganze Tage in die Luft hängen, wo keine Sonne hinscheinet, und endlich darmit das Maas vom Bauche nehmen, solches nach solchem zuzuschneiden, wor- auff man solches, vornehmlich in der Nacht, aufleget.

So nun etliche Wochen vorbei, und die Runzeln oder Falten nicht ausgehen, so muß man Myrten, so eine gar gelinde Haut machet nehmen, sich darmit salben, welches denn die Runzeln oder Flecken mit größerm Effect nimt, ohne daß es den geringsten Schaden thut oder verursacht.

So man aber dieses Mittel noch kräftiger haben will, so kan man zu diesem Del Citronen-Safft, und ein wenig Salmiack thun, und auff das beste untereinander zu einer Salben oder Liment bereiten.

Wegen der weichen und hangenden Brüste
sind

sind etliche, welche sich einer bleyernen Form bedienen, die Brüste kleiner zu machen, welche Formen man bey einem Kupffer-Schmiede dünner ausschlagen, und in die Tiefe, wie man die Brüste rund haben will, bereiten lassen solle.

Nebst solchen kan man auch rothen starcken Wein nehme, oder bey den Schmieden, das Esch-Wasser, in welchem man Epheu, item: Myrten, Wintergrün, Petersilien, Scherling, ohne daß man sich wegen dieses letzten Krauts böser und gefährlicher Eigenschafften zu befürchten hat, indem unsere Cicuta oder Schierling von der Atheniensischen unterschieden, kan auffieden lassen.

Bey obgedachten bleyernen Formen ist dieses noch zu erinnern, daß selbige in der That zwar ein gutes Mittel vor gedachte Mängel, wenn man aber noch vorher das inwendige des Bleyes mit Bilsenkraut-Öel anseuchtet, dieweil dieses Öel eine sonderliche Krafft in sich hat, den Bussem hübsch zu machen, auch die Brüste zu härten, gestaltten es sich selbst der Zeugung der Milch nach dem Kindbett widersezt.

Endlichen ist allhier noch dieses zu erinnern, darmit bey allen diesen angezeigten Arzney-Mitteln, und derselben Gebrauch, kein schädlicher Zufall sich ereigne, so soll hier dasjenige noch wiederholet werden, was so wohl den Jungfern als Weibern gerathen worden, daß sie weder vor die Brüste, noch vor die natürlichen Geburts-Glieder, als 3. oder 4. Tage nach, oder 8. Tage vor ihrer Monats-Zeit, etwas gebrauchen. Und

die Weiber, welche nur jezo im Kindbett gelegen, sollen sich derselbigen nicht eher als auff die letzte ihrer Reinigung bedienen, welches nach dem 30. oder 40. Tage ihrer Niederkunfft geschehen kan.

Wir fahren fort, und nehmen auch kürzlich vor das

Das XIV. Capitel.

Lob des Ehestandes.

ES ist zwar nicht nöthig, daß ich den Ehestand rühme, massen solcher, durch Gottes Einsegnung, als welchen derselbe im irrdischen Paradies dieser Erde eingesezet, und absonderlich auch durch die End-Ursache, welche die Christliche Kirche sich hier hat vorgesezet, zur Gnüge erhoben wird.

Adam hatte eine Gehülfin vonnöthen, also sollen wir uns dadurch, unter anderen, sonderlich glücklich machen. Jesus Christus ist Selbst auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa gewesen, und hat alldar Seinerstes Wunderwerck gethan, anzuzeigen, daß die Ehe ein Bild der Vereinigung unsers Heylandes mit der Kirche sey. Nun,

Ihr Ehlichen bedenckt, daß ihr ein Bildniß seyd Der Kirche, Christi Braut, und dero Reinlichkeit.

Über dieses kan man sagen, daß solches, nach St. Pauli Ausspruch, ein groß Geheimniß sey, daß man **GOTT** mit dem Nahmen eines Bräutigams in dem Hohenliede Salomonis nenne.

Es